Julika Tabertshofer

Alte Meister im Licht der Moderne

CADMOS

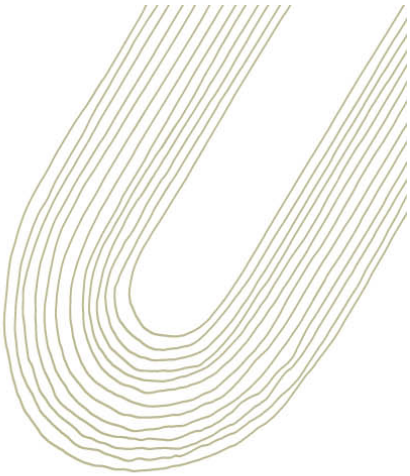
Wie zeitgemäß sind die Lehren alter Reitmeister aus Antike, Renaissance und Barock?

Julika Tabertshofer

Alte Meister im Licht der Moderne

CADMOS

Wie zeitgemäß sind die Lehren alter Reitmeister aus Antike, Renaissance und Barock?



Alte Meister
im Licht der Moderne

Wie zeitgemäß sind die Lehren alter Reitmeister aus Antike, Renaissance und Barock?

Julika Tabertshofer

Alte Meister
im Licht der Moderne

Wie zeitgemäß sind die Lehren alter Reitmeister aus Antike, Renaissance und Barock?

CADMOS

Haftungsausschluss

Autoren und Verlag haben den Inhalt dieses Buches mit großer Sorgfalt und nach bestem Wissen und Gewissen zusammengestellt. Für eventuelle Schäden an Mensch und Tier, die als Folge von Handlungen und/oder gefassten Beschlüssen aufgrund der gegebenen Informationen entstehen, kann dennoch keine Haftung übernommen werden.

Sicherheitstipps

In diesem Buch sind Reiter ohne splittersicheren Kopfschutz abgebildet. Dies ist nicht zur Nachahmung empfohlen. Achten Sie beim Reiten bitte immer auf entsprechende Sicherheitsausrüstung: Reithelm, Reitstiefel/-schuhe, Reithandschuhe und gegebenenfalls eine Sicherheitsweste.

Gender-Erklärung

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verzichten wir im Cadmos-Verlag auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) und wählen jeweils die männliche oder weibliche Form von personenbezogenen Hauptwörtern. Dies soll jedoch keinesfalls eine Geschlechterdiskriminierung oder eine Verletzung des Gleichheitsgrundsatzes zum Ausdruck bringen. Frauen, Männer und Diverse mögen sich von den Inhalten unserer Publikationen gleichermaßen angesprochen fühlen.

Impressum

CADMOS im CADMOS Verlag

Copyright © 2022 Cadmos Verlag GmbH, München

Lektorat: Agnes Trosse
Coverfotos: Linda Rohde
Grafisches Konzept, Satz: Gerlinde Gröll, www.cadmos.de

Druck: www.graspo.com

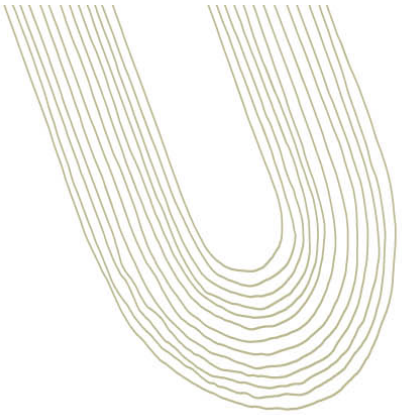
Deutsche Nationalbibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.ddb.de abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.

Abdruck oder Speicherung in elektronischen Medien nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung durch den Verlag.

Printed in EU

ISBN: 9-783-8404-1092-5



Inhalt

Vorwort ... 8

Einleitung

Zur Autorin und über die (heutige) Bedeutung der Reitkunst ... 10

Erstes Kapitel

Vorstellung der Alten Meister, Methode, Zeitgeist ... 14

- Die Akteure ... 14
- Zeitgeist und Hintergründe ... 24
- Das Ende der Reitkunst? ... 45

Zweites Kapitel

Die Praxis ... 48

- Der Reiter: körperliche Fähigkeiten und Charakter ... 48
- Der Sitz ... 54
- Campagneschule ... 66
- Hohe Schule ... 104
- Kunstformen des Galopps ... 125
- Schulen über der Erde ... 150
- Pilare für die heutige Pferdeausbildung? ... 164

Foto © Linda Rohde

Inhalt

Drittes Kapitel

SOFT SKILLS **168**

Gebäude und Charakter des Pferdes beim Training berücksichtigen 168

Pferde motivieren und belohnen 170

Wie bekomme ich beste Trainingsergebnisse ohne Druck und Zwang? 173

Viertes Kapitel

Stimmen heutiger Ausbilder **178**

Anna Jantscher 179

Bent Branderup (Akademische Reitkunst) 184

Christin Krischke 190

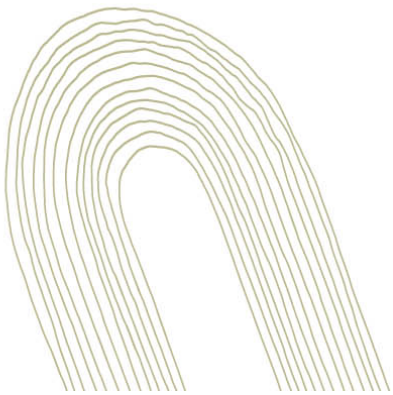
Irene Boss 194

Manolo Mendez 200

Anhang

Schlusswort 206

Glossar 210



Vorwort

Bei geschichtlichen Recherchen stieß ich immer wieder auf Gemälde oder Zitate wichtiger historischer Persönlichkeiten, die mit Pferden zu tun hatten. Mein Interesse für die Lehren der Alten Reitmeister aus Antike, Renaissance und Barock und den Umgang mit Pferden zu deren Zeit war geweckt. Jetzt wollte ich mehr darüber erfahren, wie man damals Pferde ausbildete, nutzte, hielt, pflegte. Die gewonnenen Erkenntnisse aus langen Recherchen, Gesprächen, Erfahrungen, eigenen Experimenten und Reisen möchte ich in diesem Buch mit Ihnen teilen.

Lehren aus der Zeit von der Antike bis zum Barock werden heute wieder gern gelesen. Literatur, die früher noch schwer zugänglich war und von der daher viele Reiter gar nicht wussten, dass sie existiert, können interessierte Reiter heute dank des Internets in Online-Bibliotheken laden und so die alten Schriften meist sogar im Original entdecken.

Zuweilen entsteht heute der Eindruck, dass die Reitkunst nach ihrer vorläufigen Blütezeit im 18. Jahrhundert nun, 300 Jahre später, einen neuen Boom erlebt. Ein Ende scheint nicht in Sicht.

Trotz der leichten Beschaffungsmöglichkeiten von Originalwerken der Literatur geistern immer noch zahllose Vorurteile oder Missverständnisse in Bezug auf die Lehren der Alten Reitmeister in den Köpfen vieler Reiter herum. Das liegt zum einen daran, dass etliche Werke aus politischen oder sprachlichen Gründen nicht korrekt übersetzt wurden, zum anderen, dass die Betrachtung und Analyse von Schriften und Stichen aus alten Zeiten oftmals Wissen voraussetzt, das wir heute gar nicht haben können. Beispielsweise kann eine aus unserer heutigen Sicht außergewöhnliche Idee zur damaligen Zeit Usus gewesen sein und wurde aus diesem Grund von den Autoren gar nicht näher erläutert. Damit fehlen dem modernen Leser aber wichtige Bausteine, um die Ausführungen richtig deuten zu können.

Neben dem unglaublich hohen Niveau der Reitkunst vergangener Zeiten fasziniert mich auch der gesellschaftliche Status, den Pferde und Reitkunst damals genossen. Reitkunst, also die Reiterei zum bloßen Vergnügen, war dem Adel und der Königsfamilie vorbehalten. Sie galt als die nobelste aller Tätigkeiten und das Geschick im Führen eines Pferdes wurde sogar mit der Fähigkeit verglichen, ein Land zu regieren. Ein einzelnes Pferd war außergewöhnlich teuer und die Pferde wurden oft wie kostbare Familienmitglieder behandelt. Die Reitbahn war eine Art gesellschaftlicher Treffpunkt für hohe Herren, an dem sie sich gegenseitig bei der Ausbildung ihrer Pferde

Julika Tabertshofer und ihr Quarterhorsewallach QB.

Foto © Linda Rohde

zusahen, selbst in den Sattel stiegen oder sich auch einfach nur zeigten. Selbstverständlich war nicht alles perfekt und die Pferde wurden mit Sicherheit wesentlich weniger artgerecht gehalten, als es heute meist der Fall ist. Auch so wichtige moderne Entwicklungen wie die wissenschaftliche Forschung zu kognitiven Fähigkeiten von Pferden, die Boden- und Freiarbeit oder das gebisslose Reiten möchte man nicht mehr missen. Und doch können wir noch immer viel von Reitmeistern wie Xenophon, Pluvinel, Newcastle, de la Guérinière und de Andrade lernen geht es um den Ausbildungsverlauf, auf die Umsetzung von bestimmten Lektionen und besonders auch um die Pädagogik am Pferd. Viele der von ihnen niedergeschriebenen Ideen sind auch für unsere modernen Pferde hilfreich und sorgen für langlebige, gesunde, aufgeweckte und hochversammelte Reitpferde.

Ihre

Julika Tabertshofer

Einleitung

Zur Autorin und über die (heutige) Bedeutung der Reitkunst

Das unten stehende Zitat beschreibt gut meine reiterliche Laufbahn und die Art und Weise, wie ich mir viel von meinem heutigen Wissen über die Ausbildung von Pferden angeeignet habe. Lange Zeit hatte ich keinen Ausbilder vor Ort und habe viel von Videos und aus Büchern gelernt. Ich habe das, was ich dadurch lernte, in der Praxis mit verschiedenen Pferden ausprobiert, adaptiert und mir die Dinge herausgesucht, die für mich und meine Arbeit gut passten. Auf diese Weise schlug ich auch immer wieder Irrwege ein, machte Fehler oder landete in einer Sackgasse. Doch ich lernte auch auf meine ganz eigene Weise die Hintergründe und Zusammenhänge von Übungen und Techniken der Dressur kennen und verstehen. Ich tauchte so teilweise tiefer in die Materie ein, als es der Fall gewesen wäre, wenn mir ein Lehrer immer alles vorgegeben oder ich ohne zu hinterfragen einfach nur kopiert hätte. Ich war gezwungen, den eigenen Verstand und das eigene Gefühl zu benutzen und zu schulen. So lernte ich, flexibler auf alle möglichen Pferde, Probleme und Situationen einzugehen.

> KREATIVITÄT IST
> EXPERIMENTIEREN,
> WACHSEN,
> RISIKEN EINGEHEN,
> REGELN BRECHEN,
> FEHLER MACHEN
> UND SPASS HABEN.
>
> (MARY LOU COOK)

Auch wenn es sicher immer wieder Zeiten gibt, in denen diese Art der Selbsterfahrung lehrreich sein kann, braucht jeder Reiter immer kompetente, inspirierende Ausbilder, die anleiten, erklären und korrigieren können. Hat man die nicht, wird man sich nie wirklich weiterentwickeln. Ich bin froh, eine ganze Reihe solcher Ausbilder und Vorbilder in meinem Leben zu haben. Aber lassen Sie mich ganz von vorn beginnen:

Ich bin 1993 geboren und wohne derzeit in Köln. Ich reite schon solange ich denken kann. Anfangs sportlich orientiert mit Dressur- und Springunterricht sowie kleineren Turnieren, war ich schon früh auf der Suche nach einem anderen Weg, der dem

Foto © Linda Rohde

Pferd mehr Freiraum und Spaß bringt und die Partnerschaft mit dem Tier stärker in den Mittelpunkt rückt. So kam ich zunächst zum Westernreiten (bzw. altkalifornischen Vaqueroreiten), woran ich auch jetzt noch die angestrebte Leichtigkeit und Zusammenarbeit mit dem Pferd schätze. Allerdings hatte ich bald das Gefühl, dass ich in dieser Reitweise nicht das finden würde, was ich suchte. Ich wollte gerade im Hinblick auf Gymnastizierung und Versammlung weiter gehen.

Aufgrund meines Interesses für diese Punkte und für Geschichte, weckte die klassische bzw. barocke Reitkunst bald meine Aufmerksamkeit und ich fand hier alle Mittel, Pferde individuell und schonend auszubilden und auch Pferden mit körperlichen Mängeln oder Verletzungen zu helfen.

Ich arbeitete alle Werke Alter und Neuer Reitmeister durch, die ich finden konnte, schaute Lehrfilme an, beobachtete Ausbilder bei der Arbeit – und probierte alles mit unseren eigenen Pferden aus. Manche Dinge funktionierten gut, andere weniger – so konnte ich schon einen eigenen Stil entwickeln.

Einleitung

Ab Januar 2015 verbrachte ich eineinhalb Jahre bei Anja Beran im Allgäu als Schülerin ihrer Stiftung für klassische Reitkunst. Hier konnte ich von hoch ausgebildeten Pferden lernen und Lektionen der Hohen Schule erfühlen, wie Piaffe, Passage, Pirouetten, Serienwechsel, Spanischer Schritt.

Zudem lernte ich, junge Pferde einzureiten, in diesen Schulen auszubilden und mit Korrekturpferden zu arbeiten, immer entsprechend den Lehren der klassischen Reitkunst und im Sinne des Pferdes. In dieser Zeit durfte ich auch verschiedene Pferde bei Veranstaltungen präsentieren, wie Morgenarbeit, Seminare, sowie bei der Fachtagung im Circus Krone in München.

Ein weiterer Ausbilder, der meinen Weg aus heutiger Sicht vermutlich am meisten beeinflusst hat, ist Bent Branderup (Akademische Reitkunst). Ich besuchte seine Kurse zunächst, um mehr über den von ihm angebotenen Ausbildungsweg zu erfahren. Dabei empfand ich insbesondere die Arbeit an der Hand im Sinne der Akademischen Reitkunst nach Bent Branderup als sehr bereichernd. Ich durfte schließlich mehrere Monate auf seinem Hof in Dänemark verbringen, um ihn bei der Arbeit mit seinen eigenen Pferden zu beobachten und von ihm zu lernen. Bent Branderups Arbeit orientiert sich meiner Ansicht nach deutlich an den Lehren der Alten Reitmeister. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse kombiniert er mit den Ergebnissen moderner Forschung und eigenen Experimenten, die die ganze Gemeinschaft der Akademischen Reitkunst ständig beiträgt.

Darüber hinaus habe ich mir das Training an den Hofreitschulen in Wien, Jerez und Bückeburg angesehen. In der Fürstlichen Hofreitschule in Bückeburg war ich häufig selbst zum Training, da ich deren einzigartige Arbeit mit Orientierung an der alten italienischen Schule spannend finde.

Die Ergebnisse klassischer Reitkunst in der Ausbildung von Pferden und gerade auch in der Arbeit mit alten und sogenannten „Problem"-Pferden verblüfften mich und haben mich restlos überzeugt vom Nutzen, in dieser Art zu arbeiten. Ich wünsche mir, dass ich in Zukunft immer mehr Pferdemenschen ähnliche Aha-Erlebnisse bescheren kann und so dazu beitrage, das so wertvolle Wissen zu erhalten, weiterzuentwickeln und zu verbreiten. Es ist meine Überzeugung, Reitkunst als Dienst am Pferd und als Kunst zu verstehen, nicht als Sport oder Wettbewerb. Denn wie jede Form von Leben ist auch jedes Pferd einzigartig, und wir sollten danach streben, es entsprechend seiner Möglichkeiten auszubilden, mit dem einzigen Ziel, es so gesund und stolz wie möglich zu machen.

Jetzt kann man sich die Frage stellen, wieso der Ausbildungsweg der klassischen Reitkunst auch heute so wichtig sein sollte und warum unsere Pferde überhaupt auf eine bestimme Weise gymnastiziert werden müssen.

> ***„Dressur heißt nicht, schwierige Lektionen vorzuführen, sondern das Pferd gelenkiger, geschmeidiger zu machen und ihm ein besseres Gleichgewicht zu vermitteln."***

Diese Worte des bekannten portugiesischen Reitmeisters Nuno Oliveira (20. Jahrhundert) treffen den Kern des Zwecks jeder Pferdeausbildung genau: Es geht nicht darum, dem Pferd hübsche Tricks anzuerziehen, um diese dann vorzuführen, was man heutzutage leider häufig in der Sportreiterei sieht. Sinn der Dressur ist einzig und allein, dem Pferd zu dienen, ihm beizubringen, wie es seinen Körper am besten benutzen kann, und dafür zu sorgen, dass es sich geistig weiterentwickelt. Ich denke, wenn wir uns auf ein Pferd setzen, ist es unsere Pflicht, alles zu tun, damit das Pferd uns tragen kann, ohne Schaden zu nehmen. Immerhin sind Pferde von Natur aus für nichts vorgesehen, was die Domestikation mit sich bringt, insbesondere nicht dafür, ein Reitergewicht mit sich herumzuschleppen. Und damit sind wir schon bei der Bedeutung von Versammlung, Geraderichten und Gymnastizierung. Diese Kernpunkte klassischer Ausbildung begleiten den Reiter bei der täglichen Arbeit mit dem Pferd und ziehen sich durch das ganze Pferdeleben. Sie lassen sich nicht voneinander trennen und man kann sie auch nicht in einen schematischen Aufbau pressen, wie es z. B. die FN mit der Pyramide der Ausbildung versucht hat.

Es ist schade für die heutigen Pferde, dass das klassische Schönheitsideal der Versammlung in der breiten Masse keinen Anklang mehr findet, denn es dient dem Pferd viel mehr als alle aus der Schubkraft geborenen Lektionen, wie Verstärkungen oder spektakuläre Traversalen. In früheren Zeiten war eines der obersten Ausbildungsziele, die Pferde gesund und lange leistungsfähig zu erhalten. Heute gilt das für viele Sportreiter leider nicht mehr. Und so hat die Erfüllung des heutigen Schönheitsideals schon reihenweise Pferden ihre Gesundheit gekostet.

ABER AUCH DIE LEISTUNGSFÄHIGKEIT
UND LEBENSDAUER DES PFERDES SIND
IN EINEM SEHR HOHEN MASSE VON DER
KORREKTHEIT DER AUSBILDUNG ABHÄNGIG.
EIN UNVORBEREITETER ORGANISMUS
WIRD SEHR BALD AN SEINE ENG GEZOGENEN
GRENZEN STOSSEN UND JEDES ÜBERSCHREITEN
DIESER GRENZEN MUSS FRÜHER ODER SPÄTER
FOLGEN HABEN. (KURT ALBRECHT, 1983)